

BESPRECHUNGEN

Philosophie

Bollnow, Otto Friedrich: Existenzphilosophie, 4. erweiterte Aufl., Stuttgart 1955. (137 S.) W. Kohlhammer Verlag, Leinen DM 8,70.

In vierter erweiterter Auflage erscheint nun ein Buch des bekannten Philosophen Otto Friedrich Bollnow über die Existenzphilosophie. Unter diesem Namen begreift er vor allem die deutsche Existential- und Existenz-Philosophie, wie sie von Heidegger und Jaspers begründet worden ist und von Kierkegaard vorentworfen war. Bollnows Anliegen ist nicht, die einzelnen Philosophen in der Vielfalt ihrer Gedanken und ihren zum Teil recht bedeutsamen Wandlungen, sondern das Gemeinsame ihrer ursprünglichen Grundkonzeption ins Licht zu stellen. Es gelingt ihm dies vielleicht besser als manch anderen Autoren. Bereichert wird der Überblick durch einen Vergleich mit verwandten Ideen in der Dichtung Rainer Maria Rilkes.

Allerdings zeigt sich auch in der vorliegenden Studie wiederum die große Schwierigkeit, die recht eigenwilligen Meinungen der einzelnen Existenzphilosophen auch nur in den Grundbegriffen unter einen Hut zu bringen. Zählen wir einige auf. Existenz, Existenz und Welt, Transzendenz, Absolutes, Mitsein oder Mensch und Gemeinschaft oder Kommunikation. Es ist recht fraglich, ob das Trennende bei den einzelnen Autoren in diesen Grundbegriffen und Grundbezügen nicht oft größer ist als das Gemeinsame, z. B. im Existenzbegriff Kierkegaards und Heideggers oder im Transzendenzbegriff Jaspers' und Heideggers. Auch was Jaspers unter Mitsein versteht (Kommunikation), scheint uns auf einer anderen Ebene zu liegen, als was Heidegger meint. Sodann die Begriffe der Wiederholung und des unbedingten Einsatzes. Sie sind bei Heidegger von einem rein formalen Ethos durchdrungen, bei Kierkegaard dagegen von einem durch den Glauben getragenen und stets ein materiales Element einschließenden Ethos. Kierkegaard glaubt nicht nur, er glaubt an jemand, an etwas.

Doch, wo Bollnow den sachlichen Ertrag und die Grenzen der Existenz-Philosophie feststellt, sieht er dann die Unterschiede zwischen dem Dänen und Heidegger sehr wohl. Sehr wichtig ist Bollnows Kritik an der Existenz-Philosophie. Diese ist formalistisch in ihrem Existenzbegriff und ihrer Ethik. Sie entwertet die Welt, bietet in sich keinen Raum, weder für Natur noch Kultur, weder für äußere Geschichte noch für den „subjektiven Geist“, den inneren Reich-

tum der Seele. Was er bezüglich einer Weiterführung und Ergänzung der Existenz-Philosophie sagt, scheint uns, soweit der knappe Abriß ein Urteil erlaubt, zwar noch unzureichend, aber als Fortschritt über die existentialistische Dürre hinaus verheißungsvoll.
G. F. Klenk SJ

Glum, Friedrich: Philosophen im Spiegel und Zerrspiegel. Deutschlands Weg in den Nationalismus und Nationalsozialismus. (287 S.) München 1954, Isar Verlag. Ln. DM 15,—.

Wir haben nun schon so viele mehr oder weniger scharfsinnige Studien darüber erscheinen sehen, was zur deutschen Katastrophe, welche die Jahre 1933 bis 1945 umspannt, geführt habe. Ist das nicht schon ermüdend? Nun, abgesehen davon, daß dem deutschen Volke die Fehler und Versäumnisse, welche zum „bitteren Ende“ geführt haben, nicht oft und eindringlich genug vorgehalten werden können, handelt es sich bei vorliegendem Buche um eine Arbeit von besonderem Werte, weil sie die geistigen Voraussetzungen der verhängnisvollen Entwicklung aufzudecken bestrebt ist.

Wohin der Verfasser zielt, ergibt sich sogleich aus seiner dreifachen Fragestellung. 1. Wer hat den zweiten Weltkrieg verschuldet? 2. Wer ist dafür verantwortlich, daß Hitler und der Nationalsozialismus zur Macht gekommen sind? 3. Muß man nicht noch tiefer fragen: Wie kam es zu jenem geistigen, kulturellen und weltanschaulichen Klima, in dem die braune Pflanze erst gedeihen konnte? Und sind etwa im deutschen Wesen Anlagen vorhanden, bzw. gezüchtet worden, die erst für totalitäre nationalistiche Despotien anfällig machen?

Die erste Frage ist leicht beantwortet, wenn man den Ausbruch des Krieges als solchen ins Auge faßt. Wie es hingegen zur Ausweitung des Konfliktes, nämlich zum Kriege gegen Rußland kam, dürfte kaum jetzt schon so eindeutig klar sein, wie Glum meint. Hier stehen uns die Dokumente noch nicht hinreichend zur Verfügung. Die zweite Frage führt uns in die parteipolitischen Kämpfe der Weimarer Zeit und weiter in die kulturelle und politische Eigenart des zweiten, des preußisch-deutschen Reiches zurück. Die deutsche Jugendbewegung vor 1914 und die staatsphilosophischen und geschichtsphilosophischen Kämpfe um die Idee des Reiches werden ebenso untersucht wie die Geisteshaltung der einzelnen Parteien. Da aber das Schauspiel des konkreten Weltgeschehens zu einem guten Stück vom unsichtbaren Reich der Ideen her bestimmt wird, so führt uns der zweite Teil des Buches: „deutsche und westliche Philosophen“ in die letzten Hintergründe. Zwar sind weder Fichte noch Hegel noch Nietzsche „Nationalsozialisten“ gewesen — Hitler würde